



Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF AUGUST / SEPTEMBER 2022



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours in
Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

info@orthodoxe-kirche-balingen.de

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » für die Ukraine



Angesichts der tragischen Notlage vieler Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufen wurde, konnte die « humanitäre Hilfe », die in der Vergangenheit in unserem Erzbistum organisiert war, als Hilfsfonds „Heilige Maria von Paris“ wieder reaktiviert werden.

Die gesammelten Gelder werden zu einem Teil an humanitäre Organisationen weitergegeben, deren Integrität und Leistungsfähigkeit anerkannt sind, andererseits aber sollen sie auch dabei helfen, die vor dem Krieg Flüchtenden aus der Ukraine, die wir in den kommenden Wochen und Monaten aufnehmen werden, zu unterstützen.

Die finanziellen Tätigkeiten des Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » werden kontrolliert durch die Finanzkommission des Erzbistums und der Generalversammlung des Erzbistums vorgelegt.

Gerne können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Hilfsfonds Heilige Maria von Paris“ überweisen. Wir werden die Spenden weiterleiten

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch hier eine Spendenbescheinigung aus.

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2022



OJB - Sommerlager

Das elfte OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom 4. bis 11. September 2022 wieder im Jugendzentrum Fuchsfarm in Albstadt statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 24.09.2022 wird der siebte Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.

Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder oib-bw@gmx.de.





**Besuch S.Em.
Metropolit Johannes von Doubna
in der orthodoxen Gemeinde
des Hl. Martin von Tours in Balingen
am 09.07.2022**



Am 09. Juli 2022 besuchte Seine Eminenz Metropolit Johannes von Dubna, Erzbischof der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa, die orthodoxe Kirchengemeinde des Hl. Martin von Tours in Balingen, um gemeinsam mit den Klerikern, Gläubigen und Gästen das Patrozinium der Gemeinde und ihr 10- jähriges Bestehen zu feiern.

Gemeinsam mit dem Metropoliten zelebrierten 7 Priester aus verschiedenen orthodoxen Diözesen und der Diakon der Gemeinde die Göttliche Liturgie. Während des kleinen Einzugs brachte Metropolit Johannes seine Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber dem Gemeindepriester von Balingen und Albstadt und Dekan der Gemeinden in Deutschland, Erzpriester Michael Buk zum Ausdruck und verlieh ihm als sichtbaren Ausdruck seiner Wertschätzung das Recht, während der Feier der Gottesdienste die Mitra zu tragen. Im weiteren Verlauf der Göttlichen Liturgie wurde der Hypodiakon Maxim Graff zum Diakon geweiht. Diakon Maxim wird in Zukunft in der Gemeinde der Hl. Apostelfürsten Peter und Paul in Karlsruhe dienen.





Neben zahlreichen Gläubigen nahm auch der Oberbürgermeister von Balingen, Herr Helmut Reitemann und seine Frau, sowie der katholische Dekan Pater Augusty Kollamkunnel am Empfang des Bischofs an der Kirchenpforte und der Festliturgie teil.

In einer kurzen Ansprache am Ende der Liturgiefeyer beglückwünschte Metropolit Johannes die Gemeinde zu ihrem 10-jährigen Bestehen und betonte, dass das Leben eines Christen nicht in philosophischen oder religiösen Ansichten oder Meinungen verwirklicht werden kann, sondern nur durch unsere Taten der Liebe. Die Liebe gegenüber Gott und den Nächsten ist das wichtigste Kriterium, das uns als Jünger Christi erkennbar werden lässt.

Der Stadt Balingen und den dortigen evangelischen und katholischen Mitchristen wurde an diesem Festtag auch ein herzlicher Dank ausgesprochen für all die freundliche Hilfe und großzügige Unterstützung, welche die orthodoxe Gemeinde in Balingen im letzten Jahrzehnt von allen Seiten erfahren durfte.

Besonders dankte Metropolit Johannes Herrn Oberbürgermeister Reitemann für seine freundlichen Empfang und seine wertvolle und nächstenliebende Hilfsbereitschaft gegenüber der Gemeinde des

Hl. Martin und gab seine Absicht bekannt, ihm als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit des Erzbistums den Orden des Hl. Alexander Nevsky zu verleihen.

Oberbürgermeister Reitemann begrüßte seitens der Stadt Balingen den hohen Gast, welchen Balingen bereits zum zweiten Mal mit seinem Besuch beehrte. Er beglückwünschte sodann auch die Gemeinde zu Ihrem zehnjährigen Bestehen und zeigte sich erfreut, dass die Stadt Balingen der Kirchengemeinde hilfreich zur Seite stehen konnte. Die gute und respektvolle Zusammenarbeit solle auch in Zukunft fortgesetzt werden.

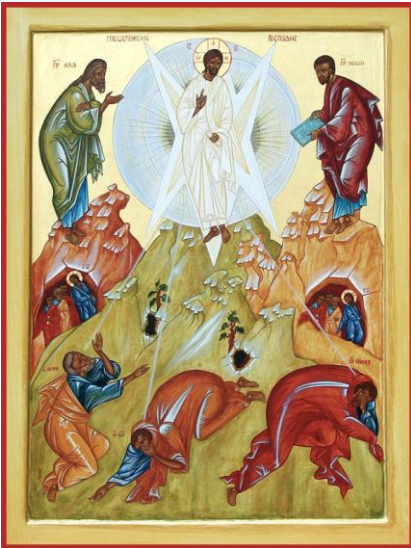
Schließlich dankte auch Erzpriester Michael Buk dem Metropoliten für seinen Besuch und für seine stete Unterstützung im praktischen sowie im geistlichen Bereich der letzten Jahre.



Im Anschluss an die Göttliche Liturgie wurden alle Anwesenden zu einem gemeinsamen Festessen in den Gemeindesaal der Heilig-Geist-Kirche eingeladen, wo es die Gelegenheit gab, bei Speis und Trank das Fest des Kirchenpatrons und das Jubiläum der Gemeinde zu feiern und mit dem Bischof und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die orthodoxe Pfarrgemeinde in Balingen ist die geistliche Heimat für orthodoxe Gläubige aus vielen Ländern. Ganz bewusst feiert die Gemeinde daher ihre Gottesdienste vorwiegend in deutscher Sprache, da diese Sprache alle Gemeindeglieder miteinander verbindet. Die orthodoxen Christen in Balingen kommen aus Georgien und Griechenland, aus Serbien und Rumänien, aus der Ukraine und aus Russland, aber auch aus vielen weiteren Ländern. Deutsche Gläubige, die in der orthodoxen Kirche ihre geistliche und kirchliche Heimat gefunden haben, gehören ebenfalls zur Gemeinde in Balingen.

D-TZ



Die Verklärung Christi und die Vergöttlichung des Christen

Diakon Thomas Zmija

Bereits das erste Kapitel der Heiligen Schrift bestätigt uns, dass der Mensch nach dem Bild und in der Ähnlichkeit des dreieinigen Gottes erschaffen wurde (Genesis 1: 1-3 und 26-27). Damit wurde unserer menschlichen Natur eine geistliche Berufung eingepflanzt, damit unser Herz danach strebt, immer tiefer in

den Zustand der Liebesgemeinschaft mit Gott hineinzuwachsen (vgl.: 2. Kor 3: 18).

Aber schon die Geschichte vom Sündenfall (Genesis 3) macht deutlich, dass wir Menschen unserer ursprünglichen Berufung zu einem Leben in der Liebensgemeinschaft mit Gott nicht gewachsen waren. Die ganze Heilsgeschichte ist dann voll von Versuchen von der Seite Gottes, die Menschen wieder in die rechte Beziehung zu Ihm zurückzuführen.

In der Anaphora der Göttlichen Liturgie wird dieses Heilshandeln Gottes benannt: „... Denn Du bist Gott, der Unaussprechliche, Unergründliche, Unsichtbare, Unbegreifliche, Immer-Seiende und Gleichbleibende: Du und Dein einzigzeugter Sohn und Dein Heiliger Geist. Du hast uns aus dem Nichtsein ins Dasein geführt und uns Gefallene wieder aufgerichtet und hast nicht nachgelassen, alles zu tun, bis Du uns in den Himmel emporgeführt und uns Dein künftiges Reich geschenkt hattest...“.

Im Gebet der Anaphora des Hl. Basilius, heißt es darüber hinaus: „...Du hast Staub von der Erde genommen und den Menschen erschaffen. Du hast ihn Deines Bildes, o Gott, gewürdigt, ihn in den Garten der Wonne gesetzt und ihm bei der Erfüllung Deiner Gebote unsterbliches Leben und den Genuss der ewigen Güter verheißen.

Als er aber Dir, dem wahren Gott, seinem Schöpfer, ungehorsam, durch die Arglist der Schlange verlockt wurde und durch seiner Sünde Fall dem Tode verfiel, da triebest Du ihn, o Gott, durch Dein gerechtes Gericht aus dem Garten der Wonne in diese Welt und ließest ihn wieder zur Erde zurückkehren, von der er genommen war. Du hast ihm aber das Heil der Wiedergeburt bereitet in Deinem Christus Selbst. Denn nicht für immer hast Du Dein Gebilde, das Du, o Gütiger, Selbst gemacht, verworfen und hast nicht vergessen der Werke Deiner Hände, sondern aus dem Herzinnersten Deines Erbarmens hast Du ihn mehrmals und auf mancherlei Weise heimgesucht. Du hast Deine Propheten gesandt, Macht gewirkt durch Deine Heiligen, die in jedem Geschlechte Dir gefallen haben. Du hast gesprochen durch den Mund Deiner Diener, der Propheten, das Heil uns zu verkünden, das kommende. Du hast das Gesetz gegeben, uns zu helfen, und Engel eingesetzt, uns zu behüten.

Als aber die Fülle der Zeiten kam, hast Du zu uns gesprochen durch Deinen Sohn Selbst, durch den Du auch die Zeiten gemacht hast. Er, der Abglanz Deiner Herrlichkeit und Abdruck Deines Wesens, Er, der alles trägt durch Sein mächtiges Wort, hielt es nicht für Raub, Dir, dem Gott und Vater, gleich zu sein, sondern, obgleich Gott vor den Ewigkeiten, erschien Er auf Erden und lebte mit den Menschen. Er ist Fleisch geworden aus der heiligen Jungfrau, Er entäußerte Sich und nahm Knechtsgestalt an. Er ward gleichgestaltet dem Leibe unserer Niedrigkeit, um uns gleichzumachen dem Bilde Seiner Herrlichkeit. Weil durch den Menschen die Sünde und durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen war, so gefiel es Deinem Einziggeborenen Sohn, der in Deinem, des Gottes und Vaters, Schoße ist, von einer Frau, der heiligen Gottesgebälerin und steten Jungfrau Maria, und unter dem Gesetz geboren zu werden, indem Er die Sünde in Seinem Fleisch richtete, damit jene, die in Adam sterben, lebendig werden in Ihm, Deinem Christus. Er wohnte in dieser Welt und gab uns die heilbringenden Gebote. Er brachte uns ab vom Irrtum des Götzendienstes und führte uns zur Erkenntnis Deiner, des wahren Gottes und Vaters. Er hat uns erworben als Sein auserwähltes Volk, als königliche Priesterschaft, als heiliges Geschlecht.

Nachdem Er uns im Wasser gereinigt und durch den Heiligen Geist geheiligt hatte, gab Er Sich Selbst als Lösegeld dem Tode hin, in dem wir, verkauft unter die Sünde, festgehalten wurden. Um mit Sich Selbst alles zu erfüllen, stieg Er vom Kreuze hinab in das Totenreich und löste die Schmerzen des Todes. Am dritten Tage stand Er auf von den Toten und bahnte jedem Fleisch den Weg zur Auferstehung von den Toten, da es nicht möglich war, dass der Urheber des Lebens von der Verwesung überwältigt werden konnte. Er wurde der Erstling der Entschlafenen, der Erstgeborene unter den Toten, damit Er vorangehe in allen Dingen...“.

Auf das eucharistische Opfergebet in der Göttlichen Liturgie folgt dann der Hymnus an die allheilige Gottesgebälerin. Dieser Gottesmutterhymnus beginnt am Fest der Verklärung mit dem Einleitungsvers: „Für den Menschen ist es unmöglich Gott zu schauen, auf den

die Scharen der Engel nicht zu blicken wagen, aber durch Dich, o Allreine, offenbarte Er sich Selbst, Gott, das Wort...“.

Unser Herr und Erlöser Jesus Christus ist der aus der allheiligen Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria zu unserem Heil geborene, menschgewordene Gott. Er ist der wahre Gott-Mensch, in Dem die ganze Fülle Gottes wohnt (vgl.: Kol 2: 9). Seine wahre Gottheit bezeugt uns der heilige Apostel Petrus als er - ungefähr 35 Jahre, nachdem er das Wunder der Verklärung auf dem Berg Tabor miterlebt hat - schreibt: „... Wir waren Augenzeugen Seiner Macht und Größe...“. (2. Petr 1:16).

Ein weiterer Augenzeuge der Verklärung, der heilige Apostel und Evangelist Johannes (der Theologe), schrieb etwa 70 Jahre nachdem er ebenfalls als einer der drei heiligen Jünger die Verklärung miterlebt hat, dass unser Herr und Erlöser Jesus Christus „das Licht der Menschen“ ist und weiter: „... wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit...“ (Joh 1:4 und 14).

Der heilige Apostel und Evangelist Johannes, der zu recht von der orthodoxen Kirche als Erster den ehrenden Beinamen „der Theologe“ erhielt, möchte uns so darauf aufmerksam machen, dass die drei hl. Jünger auf dem Berg Tabor das Ungeschaffene Göttliche Licht schauten, soweit sie es zu ertragen und zu fassen vermochten. Sie begegneten dort der nur im Gnadenwirken Gottes an uns sichtbar werdenden, leuchtenden Gegenwart Gottes.

Dieses Ungeschaffene Licht Gottes, dem Sie auf dem Tabor begegneten, ist das aus göttlicher Liebe und Gnade für uns immanente Sichtbarwerden unseres seinem Wesen nach absolut transzendenten Gottes. In dem Maße, indem auch uns das Licht Christi gnadenhaft erleuchtet, werden wir geheiligt und dadurch fähig, Gott wahrzunehmen. Wir begegnen und erfahren die göttliche Gegenwart in Christus Jesus und haben dadurch Gemeinschaft mit Ihm und dem Vater und dem Geiste.

Der hl. Apostel Paulus schreibt, dass wir als Christen berufen sind christusgleich, also zu Abbildern (Ikonen) Seiner vollendeten Gestalt zu werden (vgl.: Eph 4:13). Die orthodoxe Kirche bekennt über die

Erlösung des Menschen: „**Gott wurde Mensch der Natur** nach damit der **Mensch Gott werden kann der Gnade nach.**“ Dieses Glaubensgeheimnis hat der hl. Athanasius von Alexandrien in einem klaren und knappen Satz zusammengefasst, als der böse Feind durch die arianische Irrlehre die Welt vom Glauben an den wahren Gott abbringen wollte: **Gott wurde Mensch der Natur nach damit wir Mensch gottähnlich werden können der Gnade nach.**

Dieses gnadenhafte Erlösungsgeschehen nennt die orthodoxe Kirche die „Theosis“ (Vergöttlichung). Das Wort Theosis meint, dass wir durch das Gnadenwirken des Heiligen Geistes mehr und mehr mit Christus vereinigt werden und dadurch zugleich verwandelt werden hin zur Liebes- und Lebensgemeinschaft mit dem dreieinigen Gott.

Als Christen sind wir dazu berufen, uns verwandeln und ganz und gar christusförmig werden zu lassen. Die griechisch geschriebenen Berichte des Evangeliums sprechen deshalb auch von einer Verwandlung (Metamorphosis) auf dem Berg Tabor. Wir sollen uns geistlich für das Gnadenlicht Gottes öffnen, so dass wir erleuchtet und durch dieses verklärende Licht Christi in der ganzen Fülle unseres Menschseins wiederhergestellt werden, damit wir gerettet werden aus einer gefallen sündenverhafteten Natur hin zu unserer ursprünglichen gottähnlichen Natur, um dann auch entsprechend unserer ursprünglichen, gottgegebenen Berufung als erleuchtete und ganz und gar verchristlichte Menschen zu leben.

Der heilige Evangelist Matthäus berichtet uns in seinem Bericht über das Geschehen auf dem Berg Tabor, dass Christi wahre und vollkommene Göttlichkeit strahlend sichtbar an Seinem Menschsein geoffenbart wurde. Durch die Verwandlung - oder wie die deutschen Bibeltexte es ausdrücken – durch die Verklärung wurde für die Augen der bestürzten und ergriffenen Jünger, die Erscheinung der wahrhaften und wirklichen Göttlichkeit Christi offenbar. Sie schauten „Seine Herrlichkeit, soweit sie es zu fassen vermochten“, wie auch wir in den Festliedern dieses Tages singen. Die drei Jünger begegneten den Ungeschaffenen Energien Gottes und dadurch zugleich den Gnadenwirkungen Seiner Göttlichen Natur, aber immer soweit,

wie sie es zu ertragen vermögen. Denn Gott vollkommen zu Schauen ist dem Menschen unmöglich, ja würde ihn in vollkommenen Erstaunen und heiligem Schrecken sogar sterben lassen.

Das Ungeschaffene Licht Gottes, das dem hl. Prophet Moses im brennenden Dornbusch gezeigt wurde (vgl.: Ex 3: 1-15) und das er wiederum auf dem Berge Sinai schaute (vgl.: Exodus 33: 21-23), dieses vergöttlichende Licht wird wieder geschaut in der Person Jesu Christi auf dem Berg Tabor. Er ist es, der gleiche Gott und Herr, der uns in seinem rettenden Evangelium verkündet, dass Er das „Licht der Welt“ ist (vgl.: Joh 8: 12). Obwohl es für den Menschen unmöglich ist, Gott zu sehen und weiter zu leben (vgl.: Exodus 33:20), offenbart sich Christus seinen drei Jüngern in Seiner Göttlichkeit, aber immer rettend und liebevoll, das heißt, soweit sie es zu ertragen vermochten“.

Und zur gleichen Zeit wurden sie von einer geheimnisvollen dunklen Wolke überschattet, in der die gesamte göttliche Gegenwart anwesend war. Und die heiligen Propheten Moses (bekannt vom Berge Sinai) und Elias (bekannt vom Berge Karmel) traten hinzu und sprachen mit Christus, dem Herrn und Gott.

Auf dem Konzil von Chalkedon im vierten Jahrhundert bekräftigt unsere Heilige Orthodoxe Kirche das Mysterion der Glaubenswahrheit der wahren Menschwerdung Gottes in Jesus Christus: Jesus Christus ist wahrhaft und vollkommener Mensch. Es fehlt nichts an Seiner Menschlichkeit und gleichzeitig ist Er wahrhaft und vollkommener Gott. Es fehlt also ebenfalls nichts an Seiner Göttlichkeit.

Mit anderen Worten: In der Person Jesu Christi sind zwei unterschiedliche Naturen: die göttliche und menschliche Natur vereint, ohne jede Trennung (das war der häretische Irrtum der Nestorianer) oder Vermischung (das war der häretische Irrtum der Monophysiten). Christus ist der Eingeborene Sohn des Vaters, gezeugt vor aller Zeit aus dem Vater. Er ist wahrhaft Mensch geworden aus der heiligen Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria. Er hat unsere menschliche Natur angenommen, aber ohne die Sünde und sie dadurch vergöttlicht. Durch das vergöttlichte Menschsein Jesu sind auch wir als Christen berufen, Christus gleich zu werden, aber nicht

durch unser Wesen, sondern durch unsere gnadenhafte Annahme durch Gott an Kindesstatt, also durch unsere Teilhabe an Christus vermittelt unserer Erleuchtung im Sakrament der heiligen Taufe und daran anschließend durch unsere freiwillige Annahme dieses göttlichen Gnadengeschenkes, das sich in unserer Bereitschaft ausdrückt, ein gottgefälliges und frommes Leben in der Nachfolge Christi zu führen.

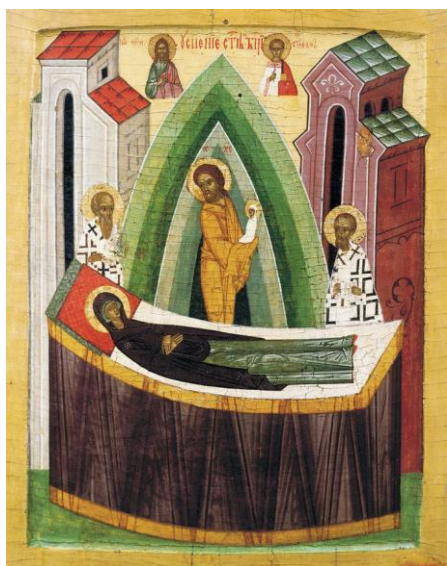
Die Verwandlung (Metamorphosis) Christi auf dem Berg Tabor ist zugleich eine geistliche Ikone für die Umwandlung des gläubigen Christen. In der Vesper am Vorabend der Verklärung singen wir den Hymnus: „Nun kommet, lasset uns jubeln, in Wandlung gewandelt, mit Christus in neuer Gestalt, heute dem Himmlischen zugewandt, ehrfurchtsvoll und von der Erde her, zu höchster Vollkommenheit Schau. Der Retter unserer Seelen hat auf Tabor erbarmungsvoll den gestaltlosen Menschen durch seine Verklärung vollkommen mit Licht erfüllt.“

Unser Lebens- und Glaubensweg zur Vergöttlichung ist zugleich ein Weg der Wiederherstellung der Fülle unseres Personenseins, wie uns treffend der hl. Gregor von Nyssa immer wieder sagt. Denn auch im Verlauf unserer Weges zur Vergöttlichung behalten wir unsere vollkommen menschliche Natur und verlieren deshalb niemals unsere Persönlichkeit und Individualität, obwohl wir durch das Wirken der Gnade an uns vereint werden mit Gott. In anderen Worten: wir verlieren niemals unsere eigene, dann aber durch die Vergöttlichung mehr und mehr christusähnlich werdende Persönlichkeit.

Das Fest der Verklärung Christi ruft uns deshalb dazu auf, mit der Gnade Gottes in unserem Erdenleben stetig zusammenzuwirken, um unsere ursprüngliche Ähnlichkeit mit Gott wieder herzustellen. Wir sind aufgerufen uns aus unserer verdunkelten Welt voller Sackgassen und Selbstsüchtigkeit umwandeln zu lassen in ein Leben, das die strahlende und leuchtende Gegenwart Gottes, als dessen Abbild wir geschaffen wurden, widerspiegelt.

Die Veränderung, die an den drei Jüngern auf dem Berge Tabor während der Verklärung des Herrn geschah, wird auch an einem jeden von uns geschehen. Die wichtige Voraussetzung dafür ist,

dass wir Gott von ganzen Herzen lieben. Dann werden wir bestrebt sein, Seine Gebote zu halten. Dann werden wir beständig im geistlichen Leben vorwärtsstreben und bemüht sein, in Übereinstimmung mit Seinem göttlichen Willen, der aus der Heiligen Schrift (Wort Gottes) zu uns spricht zu leben. Dann wird auch an uns geschehen, was im Laufe der Geschichte an unzähligen Heiligen Gottes geschah: Wir werden durch das uns verwandelnde Gnadenwirken Gottes zu wahrhaften Gott-Sehern werden. Das Ungeschaffene Göttliche Licht, das still hervorstrahlt von Christi Göttlichkeit, wird dann auch uns erleuchten bis in die letzten Tiefen unserer menschlichen Existenz und uns so mehr und mehr „gottähnlich“ machen, also zu lebendigen Ikonen Christi umwandeln.



Fest des Entschlafens der Allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria

15. August

Die orthodoxen Christen hegen eine tiefe Verehrung für die allheilige Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria. Sie ist unsere treue Fürsprecherin bei Gott und nie versagende Helferin in Sorgen und Nöten.

Aber die allheilige Mutter Gottes wird in der orthodoxen Kirche nicht einfach als eine fromme Ausnahmerecheinung betrachtet. Sie ist uns vielmehr Vorbild und Hilfe, ein nachzuahmendes Beispiel für die christliche Liebe zu Gott und den Mitmenschen und für das Vertrauen in Gott. Die allheilige Gottesgebärerin ist in ihrem Erdenleben die vollkommen in der Liebesgemeinschaft mit Gott Lebende gewesen und damit unser Vorbild, wie uns die Vergöttlichung zu lebendigen Ikonen Christi, zu Abbildern der göttlichen Herrlichkeit werden lassen kann. Die allheilige Immerjungfrau Maria ist die Person gewor-

dene Antwort auf die Christliche Würde und Berufung. Sie zeigt uns, was es bedeutet, ein wahrer Jünger Christi zu sein. Die Allheilige ist außergewöhnlich klar und überzeugend in ihrer menschlichen Tugend, die wir als fromme orthodoxe Christen anerkennen und nachahmen wollen.

Um das Geheimnis und die einzigartige Rolle der Immerjungfrau Maria zu verstehen, dem sich „... niemand mit unerfahrenen Händen nähern kann...“ (Hymnus Akathistos), die wir als „... ehrwürdiger als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim...“ hochpreisen, recht zu verstehen, richtet die orthodoxe Theologie ihren Blick auf die Heilige Schrift und in besonderer Weise auf die Heilige Tradition der Kirche.

Wenn wir das Verhältnis zwischen der Heiligen Schrift und der Heiligen Tradition im orthodoxen Sinne verstehen wollen, ist es zunächst einmal wichtig zu begreifen, dass Schrift und Tradition in der orthodoxen Kirche nicht getrennt werden können und dann als eine Verhältnisbestimmung zwischen der wichtigen und verpflichtenden Heiligen Schrift zur menschlich gemachten oder zeitbedingten Tradition geordnet werden dürfen. Die Lehre der Orthodoxen ist eine vollkommene Einheit und Ganzheit der Glaubenswahrheiten. Christus der Logos, das inkarnierte Wort Gottes, ist gegenwärtig in Seiner Einen, Heiligen, Katholischen (die Fülle der Wahrheit umfassenden und verkündenden) und Apostolischen Kirche. So verbindet der Geist der innigsten Einigkeit verbindet alle Mitglieder der Kirche, als «wenn sie ein Haus und eine Familie wären», wie uns der heilige Irenäus von Lyon sagt. Die heiligen Apostel haben in ihrer Predigt von Christus Verkündigung, Seinen Heilstaten und von ihrem Leben an Seiner Seite berichtet. Am Ende ihres Lebens haben sie auf Bitten der Christen Verschiedenes aufgeschrieben, aus denen dann die vier Bücher des hl. Evangeliums wurden. Andere Lehren und Anordnungen haben sie auch in Form von Sendschreiben und Briefen formuliert. Der hl. Apostel und Evangelist Lukas verfasste neben seinem Evangelium auch eine erste Geschichte der Kirche in apostolischer Zeit und der hl. Apostel und Evangelist Johannes hat neben seinem Evangelienbericht auch ein Trostbuch für die Christen in der Verfolgung, die Apokalypse aufgrund einer großen Vision

verfasst. Aber vieles weitere haben die hl. Apostel nur mündlich weitergegeben. Ihre nächsten Nachfolger, die ersten Bischöfe, und alle Urchristen haben diese Berichte treu in ihrer Erinnerung bewahrt. Während die Heilige Schrift, vor allem das Buch der Heiligen Evangelien eine schriftliche Ikone Christi sind, so ist die Heilige Tradition gleichsam die Farbe dieser Ikone. Durch beide zusammen schauen wir die eine Botschaft des Heiles.

Die heilige Tradition spricht zu uns über die allheilige Gottesgebäerin und Immerjungfrau Maria vor allem vermittelt der orthodoxen Hymnen und Gesänge, aber auch vermittelt der Ikonographie.

Blicken wir in der Kirche zum Altar, so sehen wir auf der Ikonostas rechts der königlichen Tür die Ikone des Christus Pantokrator („den, der alles umfasst“) und links die Ikone der Gottesmutter, wie sie den menschengewordenen Gott auf ihren mütterlichen Armen trägt. Sie ist es, die das Wort Gottes geboren und in ihrem Schoß den „Unfassbaren empfangen (umfasst) hat“. So vermochte sie demjenigen Raum zu geben, den der Raum nicht zu fassen vermag, und den anschaulich zu machen, der in unzugänglichem Geheimnis wohnt.

Aus der Heiligen Schrift erfahren wir, dass unser Herr und Erlöser, als Er am Kreuz hing, Seine Mutter und Seinen Jünger Johannes sah und sich mit folgenden Worten an die Allheilige wandte: „Frau, siehe, dein Sohn!“ Und zu Johannes sagte er: „Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19: 25-27). Von jener Stunde an nahm der hl. Apostel die allheilige Gottesmutter zu sich und sorgte für sie. Über die Erwähnung in der Apostelgeschichte hinaus (Apg 2: 14), die bestätigt, dass die allheilige Immerjungfrau Maria am Pfingstfest mit den Aposteln des Herrn zusammen war, hält die heilige Tradition der Kirche daran fest, dass die Gottesgebäerin im Haus des heiligen Apostels Johannes in Jerusalem blieb, wo sie ihre Sendung in Wort und Tat fortsetzte.

Die ikonographische und liturgische Tradition der orthodoxen Kirche berichtet uns, dass die heiligen Jünger und Apostel im Augenblick ihres Todes auf der ganzen Welt verstreut waren, um dort das Evangelium, die Frohe Botschaft Christi, zu verkünden. Auch geheimnisvolle Weise wurden sie von einer Wolke aufgenommen und

nach Jerusalem zurückgebracht, um der Allheiligen die letzte Ehre zu erweisen. Mit Ausnahme des hl. Apostel Thomas, der zu dieser Zeit das Evangelium in Indien verkündete, fanden sich alle, auch der hl. Apostel Paulus, an ihrem Sterbebett ein. Bei ihrem Tod stieg unser Herr Jesus Christus Selbst vom den Himmeln herab, um ihre allreine Seele in Seinen Armen in die Himmel zu tragen.

Der Leib der allheiligen Gottesgebärerin wurde nach ihrem Tod in einer Prozession zu einem Grab in der Nähe des Gartens Gethsemani gebracht und dort bestattet.

Am dritten Tag nach dem Begräbnis wurde der heilige Apostel Thomas plötzlich in Indien von einer Wolke aufgenommen und an einen Ort gebracht, der sich oberhalb des Grab der Gottesmutter befand. Von diesem Ort schaute er die Übertragung ihres Seele in die Himmel und rief ihr zu: „Wohin fährst Du wohl, o Allheilige?“ Sie löste daraufhin ihren Gürtel, gab ihn dem hl. Apostel Thomas und sprach: „Nimm dies, mein Freund.“ Danach entschwand sie seinem Blick.

Danach fand er sich plötzlich bei den anderen Jüngern an der Totenbahre der allheiligen Mutter Gottes, die dort die Totenwache hielten. Er setzte sich, mit dem Gürtel in der Hand, traurig zu ihnen, weil er nicht wie die anderen heiligen Apostel dabei gewesen war, als sie im Herrn, ihrem Sohn, entschlief. Darauf sagte er: „Wir alle sind Jünger des Meisters, wir verkünden das Gleiche; wir sind alle Diener des einen Herrn Jesus Christus. Wie kommt es dann, dass ihr würdig befunden wurdet, dem Entschlafenen Seiner Mutter beizuwohnen und ich nicht? Bin ich etwa kein Apostel? Kann es sein, dass Gott keinen Gefallen findet an meiner Verkündigung? Ich flehe euch an, meine Mitbrüder und Jünger: öffnet das Grab, dass ich ihre sterblichen Überreste schauen und küssen und ihr Lebewohl zu sagen kann.“

Die übrigen Apostel hatten Mitleid mit dem heiligen Thomas und öffneten daraufhin das Grab. Alle waren erschüttert, als sie es leer vorfanden, denn sie waren sich nicht bewusst, dass sie nur wenige Augenblicke zuvor leiblich ins Paradies übertragen worden war, um die Mittlerin der Christen bei Gott zu sein.

Zurückgeblieben im Grabe war nur ihr Totengewand, dem ein wunderbarer überirdischer Duft entströmte. Die leibliche Aufnahme der Allheiligen in die Himmel wurde dann auch durch den hl. Erzengel Gabriel, den Boten der Verkündigung und durch eine Erscheinung der Gottesmutter vor den heiligen Aposteln bestätigt.

Das Festlied an diesem Festtag drücken deutlich das feste Vertrauen der Gläubigen in die nie versagende Fürsprache der allheiligen Gottesmutter bei Gott aus:

Im Gebären hast du die Jungfräulichkeit bewahrt; im Entschlafen die Welt nicht verlassen, Gottesgebäerin. Hinüber bist du gegangen zum Leben, die du Mutter des Lebens bist, und durch deine Fürbitte erlöst du vom Tode unsere Seelen! (Tropar im 1. Ton)

Die in Fürbitten unermüdliche Gottesgebäerin und in der Vertretung unerschütterliche Hoffnung hat das Grab und der Tod nicht überwältigt; denn als die Mutter des Lebens hat sie zum Leben hinübergeführt, Er, der einst ihren jungfräulichen Schoß zur Wohnung genommen hatte. (Kondak im 2. Ton)

Lesehinweis: The Life of the Virgin Mary, The Theotokos, published by Holy Apostles Convent and Dormition Skete, Colorado USA, 1989



Die Niederlegung des Gürtels der allheiligen Gottesgebäerin

31. August

Die Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels der Allheiligen Gottesgebäerin in der Kirche des Stadtteils Chalkoprteia in Konstantinopel fand während der Regierungszeit von Kaiser Theodosios dem Jüngeren statt. Davor hatten fromme Christen die heilige Reliquie, die dem Apostel

Thomas von der Gottesgebälerin selbst nach ihrer Entschlafung anvertraut worden war, in Jerusalem aufbewahrt.

Während der Regierungszeit des Kaisers Leos des Weisen (886 – 911), wurde seine Frau Zoe von einem unreinen Geist befallen und er flehte zu Gott, Er möge sie heilen. Die Kaiserin hatte eine Vision, dass sie von ihrer Krankheit geheilt werden würde, wenn der Gürtel der Gottesgebälerin auf sie gelegt würde. Der Kaiser bat den Patriarchen den Reliquienschrein zu öffnen. Der Patriarch brach daraufhin das Siegel und öffnete die Truhe, in der die Reliquie aufbewahrt wurde. Der Gürtel der Gottesgebälerin wurde dort heil und ganz unbeschädigt durch die Zeit vorgefunden.

Der Patriarch legte den Gürtel auf die kranke Kaiserin und diese wurde sofort von ihrer Krankheit geheilt. Die Anwesenden sangen daraufhin der Allheiligen Gottesmutter Dankeslieder und legten dann den verehrungswürdigen Gürtel wieder in den Schrein und versiegelten diesen erneut.

Im Gedenken an dieses wunderbare Vorkommnis und die zweifache Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels wurde das Fest der Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels der Allheiligen Gottesgebälerin im Kirchenkalender auf den 31. August festgelegt.

Ein Teil des Gürtels befinden sich heute im Kloster Vatopaidi auf dem Heiligen Berg Athos. Er kam als Geschenk des serbischen Fürsten Lazar im 14. Jahrhundert in das Kloster.

Ein weiterer Teil des Gürtels befindet sich heute in Georgien, denn als die Tochter des Kaisers Roman Argyros den georgischen König Bagrat heiratete, brachte sie einen Teil des Gürtels mit nach Georgien.

Weitere kleine Teilchen des Gürtels werden in Trier, aber auch im orthodoxen Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee in Österreich aufbewahrt. Ein Partikel dieses Gürtels wird im Kloster Maria Schutz gemeinsam mit einem Partikel des Schleiers der allheiligen Gottesgebälerin aufbewahrt und am Festtag (31. August) den Pilgern Tag zur Verehrung gezeigt. Zu diesem besonderen Anlass kann sich jeder Pilger einzeln durch Auflegung der kostbaren Reli-

quien vom Gürtel und Schleier der allheiligen Gottesmutter segnen lassen.

O Gottesgebälerin, ehrwürdige Jungfrau, du Schutz der Menschen, du hast deiner Stadt das Kleid und den Gürtel deines allreinen Leibes als machtvolle Umgürtung geschenkt, welche durch dein samenloses Gebären unvergänglich bleibt; denn an dir werden Natur und Zeit erneuert. Deshalb flehen wir zu dir, dass du mögest Frieden deiner Gemeinde schenken und unsern Seelen große Gnade!

Tropar im 8.Ton

Der deinen gottwohlgefälligen Leib, o Gottesgebälerin, umfasste, dein ehrwürdiger Gürtel ist unüberwindliche Macht deiner Stadt und ein unerschöpflicher Schatz der Güter, du einzige immerwährende Jungfrau, die geboren hat!

Kontak im 2.Ton

„Freue dich, die du unsere Hilfe nach Gott bist, die nach der Allheiligen Dreieinigkeit die nächste Ehre trägst“, so spricht der heilige Nikodimos vom Athos über die Allheilige Gottesmutter.



Der Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. September

Diakon Thomas Zmija

Dein Reich, Christus Gott, ist ein Reich für alle Ewigkeit und Deine Herrschaft währet über alle künftigen Geschlechter. Alles hast in Weisheit Du geschaffen, für alle Zeiten und Jahre fest-

gesetzt. Deshalb danken wir Dir für alles und für alle. Segne den Kranz dieses Jahres durch Deine Güte und mache uns würdig Dich reinen Herzens zu preisen: Herr, Ehre sei Dir!
Aus den Gesängen in der Vesper am 1. September

Heutzutage meinen wir, die wir so felsenfest von den Gewohnheiten unserer modernen Welt überzeugt sind, dass das neue Jahr stets und überall am 1. Januar beginnt und schon immer begonnen habe. Aber in den Ländern rund um das Mittelmeer war es üblich, den Beginn des neuen Jahres in den Herbst zu legen.

Dann war der Sommer vorüber und die Ernte war bereits eingebracht. Die Bevölkerung, die fast ausschließlich aus Bauern bestand, bereitete sich zu diesem Zeitpunkt auf einen neuen Jahreslauf, der maßgeblich von Aussaat und Ernte geprägt war, vor. So war für das Volk Israel und die anderen antiken Völker gerade der Herbst die geeignetste Zeit, um ein neues Jahr zu beginnen.

Viele der gottesdienstlichen Gesänge für diesen ersten Tag des neuen Kirchenjahres blicken bittend und hoffnungsvoll in die Zukunft. Sie rufen uns ins Gedächtnis, dass es die Sache Gottes ist, das kommende Jahr zu geben und vor allem zu segnen, damit es ein Gnadenjahr des Herrn werden kann.

Die kirchlichen Gesänge beziehen sich inhaltlich auf den Psalm 64 (in der Lesart der Septuaginta), der einen Loblied auf den Heiligen Herrn und Schöpfer ist. Er allein ist Gebieter und Herr, ehrfurchtgebietend und alles regierend, der aber die Erde reichlich nährt in Seiner überströmenden Güte!

„Segne, o Herr, den Kranz des Jahres mit Deiner Güte!“

Das liturgische Gebet der Kirche erfleht am Neujahrstag, dass das kommende Jahr ein Jahr der göttlichen Gnade sei, ein Jahr, das von Gott gesegnet ist. Denn jedes neue Jahr kann für uns zu einem Gnadenjahr werden, einem von Gott in Seiner Menschenliebe, Barmherzigkeit und Vorsehung gesegnetem Jahr. Nicht Zufälle und geschichtliche oder politische Vorherbestimmungen bestimmen das kommende Jahr, sondern Gott allein ist der Herr und Gebieter des kommenden Jahres und seiner Geschichte. In Seiner Hand liegen

unser ganzes Wohl und Wehe, unser arbeitsames Streben und Bemühen kann nur Helfer und Ausfühler von Gottes Ratschluss sein!

„Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst. Und wenn der HERR nicht die Stadt bewacht, dann wachen die Wächter vergeblich.“ (Psalm 126:1-2)

Die Gebete und Hymnen für die Gottesdienste des Neujahrstages erzählen deshalb nicht nur von den wunderbaren Werken Gottes zu unserer Erlösung, sondern zeigen auch auf, wie wir jedes Jahr zu einem Gnadenjahr, zu einem Jahr des Herrn werden lassen können:

Wir haben das Gebet durch die ausdrückliche göttliche Unterweisung Christi gelernt und wollen an jedem Tage zum Schöpfer rufen: Vater unser, der Du in den Himmeln wohnst, gib uns das tägliche (wörtlich: notwendige) Brot und sieh' über unsere Verfehlungen hinweg!

Diese erste Stichire zu den Luzernarpsalmen im Vespertagesdienst bezieht sich auf das wichtigste Gebet der Christen, das „Vater Unser“. Es gibt drei geistliche Anker, drei große Wahrheiten, die uns gerade an einen kirchlichen Jahresbeginn, der von einem anhaltenden Krieg in der Ukraine, von einer fast jährlich neu aufflammenden Corona- Pandemie und von großen wirtschaftlichen und sozialen Zukunftsängsten der Menschen geprägt ist, halt geben können.

Gerade in solch einer Situation ist es an uns Christen, durch Gebet und Nächstenliebe das kommende Jahr zu einem Jahr des Herrn, zu einem Gnadenjahr zu machen! Diese Grundsätze, die uns dabei leiten sollten, sind:

1. die Lehre Christi (das Evangelium und die übrigen Heiligen Schriften)
2. die Bereitschaft zur Nächstenliebe und zur Askese (was den geistlich motivierten Verzicht durch Selbstbeschränkung meint)
3. und das anhaltende Gebet und die treue Fürbitte.

Unser Vater im Himmel ist ein persönlicher, den menschlichen Bedrängnissen und Nöten zugewandter Gott, der sich um unsere ma-

teriellen und spirituellen Nöte kümmert, wenn wir Ihn im Glauben und voll Vertrauen und Liebe im Gebet bitten.

Das tägliche Gebet ist die wichtigste Art und Weise, wie wir mit Ihm in Verbindung treten. Das betende Stehen vor Gott ist unsere geistliche Tür, die uns zum ewigen Leben führen wird. Das tägliche vertrauensvolle Gebet zu Gott heiligt jeden Augenblick unseres Tages, sei es in der Arbeit, beim Spiel, bei der Rast oder eben auch in Schwierigkeiten. Das Gebet führt uns in die heilende Gegenwart Gottes und macht unseren Tageslauf zum Augenblick mit Gott.

Bildner der ganzen Schöpfung, der Du die Jahreszeiten in eigener Machtvollkommenheit festgesetzt hast, segne den Kranz des Jahres Deiner Güte, o Herr, bewahre in Frieden Dein Volk, durch die Fürbitten der Gottesgebälerin, und erlöse uns!

Tropar zum 1. September

Die Gottesdienste unserer orthodoxen Kirche sind erfüllt und geprägt von den Worten Gottes. Für den ersten Tag des Kirchenjahres sind acht Lesungen vorgesehen, drei aus dem Alten Testament, die bei der Vesper gelesen werden, und fünf aus dem Neuen Testament, die im Morgengottesdienst (Utrenja) und während der Göttlichen Liturgie gelesen werden.

Die Lesung aus den hl. Evangelium in der Göttlichen Liturgie ist aus dem Lukasevangelium (4: 16-22) entnommen. Sie beschreibt das erste öffentliche Auftreten Jesu. Die Lesung erzählt uns, wie Er in der Synagoge aus dem Buch des hl. Propheten Jesaia vorliest und daraufhin der Welt verkündet, dass sich die Vorhersagen und Prophetien des Alten Bundes in Ihm, dem Messias (Christus), erfüllen. Wir sehen also, wie der Beginn des öffentlichen Wirken Jesu Christi mit dem Beginn des orthodoxen Kirchenjahres liturgisch zusammengestellt sind.

Um zu begreifen, was der Jahresbeginn uns geistlich sagen will, ist es durchaus von Bedeutung, dass unsere Kirche Jahresbeginn und den Anfang der Verkündigung der Heilsbotschaft miteinander verknüpft. Denn Christus beginnt nicht nur die heil- und lebensbringenden Lehren der Frohen Botschaft (griechisch: „Euangelion“) zu verkünden, er unterstreicht und bekräftigt Seine Worte vielmehr durch

Zeichen, Wunder und machtvolle Taten des Heiles. Auch zu uns sagt Er am Beginn dieses neuen kirchlichen Jahres: „Erfüllt ist die Zeit, nahe gekommen ist das Reich (griechisch: „Basileia (tou theou)“ die Königsherrschaft) Gottes. Kehret um und glaubet an das Evangelium!“ (Mk 1: 15)

Nicht nur an seine Zeitgenossen wendet sich damit der Herr. Am Beginn des Neuen Jahres spricht er zu einem jeden von uns: Werden wir Ihn und sein rettendes Wort annehmen oder abweisen? Werden wir uns gegen Seine Worte auflehnen? Werden wir Christus und Sein Wort schlicht ignorieren? Oder aber werden wir uns Ihm im Glauben und Vertrauen zuwenden?

Christus Selbst ist das Wort (griechisch: „Logos“) des Vaters. Er spricht zu uns und verkündet uns die Worte des (ewigen) Lebens. Das Evangelium verlangt von uns eine glaubende Antwort mit Geist, Seele, Herz und Leib.

Der heilige Symeon der Stylit, dessen Gedenktag wir am ersten Tag des neuen Kirchenjahres feiern, ist ein großes Beispiel für die unerschütterliche Ganzhingabe eines glaubenden Menschen an Gott. Der heilige Symeon lebte viele Jahre lang auf einer Säule (griechisch: „Stylos“; deshalb wird er „Stylit“ genannt) im Gebet, nur erhalten durch die Macht Gottes. Sein radikal asketisches Lebenszeugnis war nicht nur eine Abkehr von jeder Diesseitigkeit, sondern vor allem ein herausfordernder Fingerzeig auf die Wirklichkeit des Reich Gottes. „Kehret um und glaubet an das Evangelium!“ Der hl. Symeon hat auf eine höchst radikale Weise mit diesem Anruf des Herrn ernst gemacht. Sein Zeugnis für Christus machte auf viele orthodoxe Christen seiner Zeit einen so starken Eindruck, so dass auch sie ihr Leben dem Herrn weihten.

Ein Zeuge für Christus zu sein! Nicht alle Menschen sind zum Mönchtum oder gar solch starker Askese wie der hl. Symeon berufen. Aber wir alle werden von Christus am Beginn dieses neuen Kirchenjahres angerufen: Kehrt Euch Gott im Gebet und Fürbitte für Eure Mitmenschen zu! Habt ein Herz für die Flüchtlinge und Armen, für die Einsamen, die Alten und die körperlich und geistig Kranken!

Nehmt Euch Zeit für Eure Familien, Kinder und Mitmenschen! Seid ein Licht des Glaubens und Hoffnung in unseren Tagen!

Machen wir uns im kommenden Jahr also Sache Gottes zu eigen, damit es für uns alle zu einem Segen werde, zu einem Gnadenjahr des Herrn! Zum Schluss dieser Betrachtung möchte ich gern zwei Aussagen großer orthodoxer Christen unserer Tage setzen:

„Indem wir unserem Nächsten zuliebe leben, geben wir unser eigenes Leben nicht auf, sondern erweitern im Gegenteil seine Grenzen!“ **Hl. Nikolaj Velimirović, Bischof von Žiča und Ohrid (1880-1956)**

„Gott wir helfen?! Ja, aber da ER uns als Seine Mitarbeiter und Helfer für das Wohl der Welt haben möchte, hilft er in dem Maße, in dem Er auch helfende Hände unter uns findet!“ **Patriarch Pavle von Serbien, Metropolit von Belgrad und Karlovci, Erzbischof von Peć (1914 – 2009)**

Gottesdienste

August 2022

Samstag, 6. August 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 7. August 2022

8. Sonntag nach Pfingsten
Nachfeier Hochfest Verklärung
des Herrn - Segnung der ersten
Früchte

10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 13. August 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 14. August 2022

9. Sonntag nach Pfingsten
Vorfest Entschlafen der Gottes-
gebälerin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Montag, 15. August 2022

Hochfest Entschlafen der Got-
tesgebälerin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von
Radonesch

Samstag, 20. August 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 21. August 2022

10. Sonntag nach Pfingsten
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 27. August 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 28. August 2022

10. Sonntag nach Pfingsten
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von
Tours, **Siechenkapelle**

Änderungen sind möglich

Gottesdienste

September 2022

Samstag, 3. September 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Sonntag, 4. September 2022

12. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 10. September 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, Siechenkapelle

Sonntag, 11. September 2022

14. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, Siechenkapelle

Mittwoch, 14. September 2022

Hochfest Kreuzerhöhung

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 17. September 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, Siechenkapelle

Sonntag, 18. September 2022

14. Sonntag nach Pfingsten

Nachfeier Hochfest Kreuzerhöhung

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, Siechenkapelle

Samstag, 24. September 2022

Jugendtag in Stuttgart

Kein Gottesdienst in Balingen

Sonntag, 25. September 2022

9. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

**Hl. Sergius von Radonesch
Kirchenpatrozinium – Gemein-
deausflug**

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Änderungen sind möglich